

Radorhapsodie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 21

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-471145>

Nutzungsbedingungen

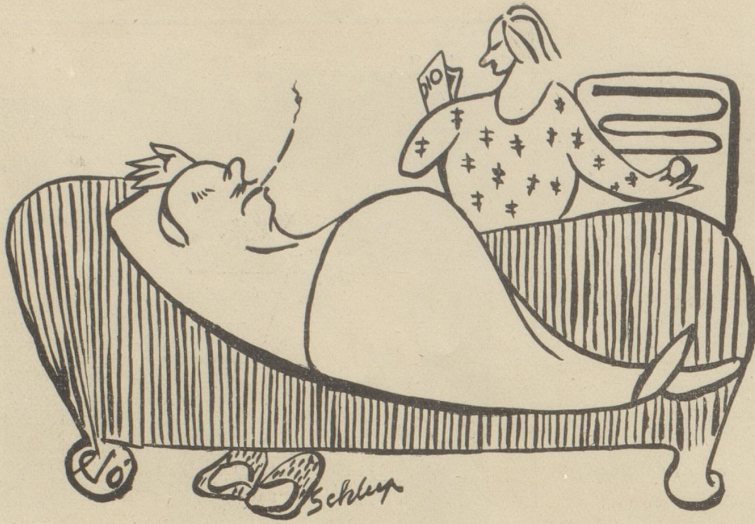
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Du Schorsch, i gloubä dr Landessänder pröblet
wieder, me ghört rein nüt meh.»
«Bsst! mach nüt dra, sí sände ä Pantomime!»

RADIO- RHAPSODIE

Gerade mir gegenüber wohnt eine platinblonde Radiobraut mit porzellangrünen Augen. Täglich liefert sie von früh bis spät kostenlos, freigebig und freundlich Gratiskonzert für die gesamte Nachbarschaft im Umkreis eines halben Kilometers.

Sie hat ein grossartiges Fingerspitzengefühl, ein riesig taktvolles Talent, just das Gegebene zur rechten Zeit einzuschalten. Jeden Sonntag habe ich das Vergnügen, das gesamte Tagesprogramm aus sämtlichen Erdteilen zu geniessen und ich staune stets von Neuem über die geniale Zusammenstellung. Mein Artikel ist natürlich ein schales Abbild dessen, was sich uns Umkreisbewohnern bietet. Trotzdem mache ich den Versuch, es in Worte zu kleiden, bitte stellen Sie sich vor in Tönen, in Musik, in Aetherwellen!

Frühmorgens —: ein Fenster öffnet sich, platinblonde Löckchen zwir-

beln lieblich ... «Guten Morgen, lieber Hörer» ... rosige Bein- und Armschwingungen, artischockengrün kariertes Badetrikot und Hüfteschaukeln zeigen die «Gymnastikstunde der Hausfrau» an. Eine Oberst a. D.-Stimme kommandiert in Tonstärke soundsoviel, ausreichend für das Training einer hundertköpfigen Olympiasportsmannschaft ... «eins, zwei, eins, zwei» ... Es folgen daraufhin Ansagen, die ungefähr wie das Rhabarberharbarber einer Volksmenge klingen, die von einem sachkundigen Regisseur zwecks Grossfilmaufnahme eines Volksaufstandes inspiriert und seelisch aufgewühlt wird. Zum Ausgleich erklingt alsobald eine Betsingmesse mit Kyrie eleison, dreifach verstärkt, an den Untergang der Welt und an das jüngste Gericht ermahnend.

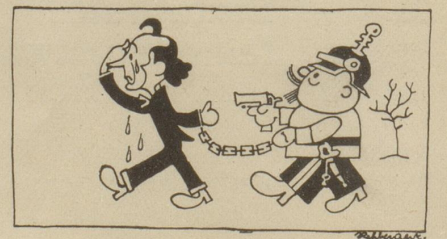
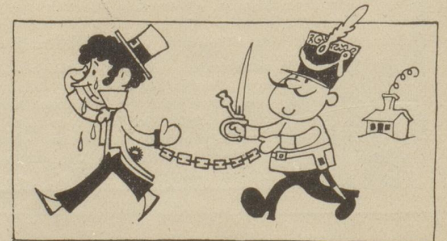
Während die Schöne mit dem Wassersereimer jongliert, ertönt ein Hosiana mit Orgelbegleitung ... Zum Abstauben indessen hören wir einen Vortrag «Von den Bärten der alten Germanen», und zum Bettenklopfen ist «Isoldes Liebestod» das Gegebene. Zum Wäschehängen verwendet sie «Patron, das macht der Wind, Arie aus der Kantate von Johann Sebastian Bach», und beim Spülen der Odol-Mundgläser erfolgt wiederum eine Rede: «Die Arbeiten des Völkerbundes».

Zum Gemüserüsten ist die «Ungarische Rhapsodie» am Platze, beim Kartoffelschälen die «Stunde der Scholle», beim Kohldämpfen der Vortrag: «Kämpfe um den Hartmannsweilerkopf», und beim Spargelkochen eine «Reportage von Stafettenläufen». Beim Hähnchenbraten mit Pilzsauce hören wir Bücherbesprechungen: «Wer war der Mörder?» und «Schwammerl, aus dem Leben Schuberts».

Kommt der Gatte mittags nach Hause, so läuft die Wettervorhersage: «Höhen leicht bewölkt, Gewitter im Anzug ... kräftige Niederschläge».

Zum Abschluss des Tages, während der Gatte seinen Stoppelbart rasiert, kommen noch schnell die Nachrichten «Krieg im Urwald», zum Löckchenrollen der platinblonden Gattin ein Duett aus «Die aufrichtige Schächerin», und beim Zubettgehen in tiefer Nacht erklingt noch schnell: «Oh dass ich tausend Ohren — verzeihung — Zungen hätte ...»

Dann sage ich im Entschweben, in der endgültig eingetretenen göttlichen Ruhe als Nachtgebet vor mich hin: «Radiohören ist nicht schwer, Doch in diesem Falle sehr ...!»
Butterfly



Ein Jahrhundert des Fortschritts im Zeitungswesen.

1836

«Ins Loch — Sie haben die
Unwahrheit geschrieben!»

1936

«Ins Loch — Sie haben die
Wahrheit geschrieben!»

